

war sie im Mittheilen, unermüdblich er im Empfangen; er ließ sich so oft dieselben Sachen vorlesen oder erzählen, bis er sie zu seinem Eigenthum gemacht hatte. Vorzüglich lauschte er gern solchen Begebenheiten, welche die Kämpfe der Hochländer und Schotten zum Gegenstande hatten. Seine Augen leuchteten in wunderbarem Glanze, wenn er von den kühnen Thaten seiner Landsleute hörte, und die Erzählerin konnte in solchen Momenten ihren Blick nicht abwenden von dem Knaben, dessen Züge sich vergeistigten, dessen Auge mit der gespanntesten Erwartung an ihren Lippen hing.

Obgleich es dieser Dame etwas schwer wurde, ihre langgewohnte häusliche Lebensweise aufzugeben, so gereichte es ihr doch auch zu einem Vergnügen, ihren Nefsen, als der Arzt die Quelle von Bath gegen seine Lähmung anrieth, dorthin zu begleiten, vorzüglich als sie sah, mit wie großer Freude sich das Kind ihrer ausschließlichen Leitung anvertraute.

Walter dachte dabei nicht an die ausgezeichnete Körperpflege, welche die gute Tante ihm angebeihen lassen würde, sondern einzig an die geistige Nahrung, die ihm durch sie geboten wurde. Jeden Tag vom frühen Morgen bis spät am Abend sie allein und ausschließlich für sich zu haben, sie, aus deren Munde der unerschöpfliche Quell der Erzählungen strömte, das war ein Gedanke, der den Geist des Knaben mit Entzücken erfüllte.

So, gegenseitig mit ihrer Reisegesellschaft zufrieden, verließen Tante und Nefse das Pachtgut Herrn Roberts. Die Strecke bis London wurde zur See zurückgelegt, für Walter ein bisher noch nicht gekanntes Vergnügen, die Fluthen zu durchmessen.

In London konnten die Reisenden nicht lange rasten, aber die für die Bildung des Knaben stets bemühte Tante wollte doch, daß er, da er einmal die berühmte Weltstadt betreten, einen großartigen Eindruck von ihr mit sich nähme; deshalb besah sie mit ihm die Westminsterabtei und den Tower. Die düsteren Um-